

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

23.5.1847 (No. 140)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 25. Mai.

N. 140.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Karlsruhe, 22. Mai.

Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen ist heute früh um 6 Uhr nach Darmstadt zurückgekehrt, und Ihre königliche Hoheit die verwitwete Großherzogin Stephanie von Baden hat sich mit Höchstihrem Enkelin, der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen Durchlaucht, diesen Abend um 6 Uhr nach Baden begeben.

Bekanntmachung.
Karlsruhe, 22. Mai.

Da Seine königliche Hoheit der Großherzog nächsten Mittwoch den 26. d. M. von hier abwesend seyn werden, so findet an diesem Tage keine Audienz statt. Während des bevorstehenden längern Aufenthaltes Seiner königlichen Hoheit in Baden werden Allerhöchstdieselben jeden Mittwoch, und zwar erstmals am 2. Juni, zur Abhaltung der gewöhnlichen öffentlichen Audienzen sich hieher begeben.

Großherzogliches geheimes Kabinet.

Uebersicht.

Das Interesse der deutschen Auswanderer.
Die deutsche Schiffahrt gegenüber der englischen.
Deutschland. Karlsruhe (Wanderhaft eines Zeitungsartikels). Mannheim (der Getraideverkehr). Emmendingen (Bürgermeisterwahl). Vom Bodensee (der Fruchtmarkt in Ueberlingen). Aus dem Seekreise (die Getraideaufnahme). Stuttgart (Prinz Jerome v. Montfort †). Gillingen (Wärme ausgewiesen). Bamberg (Brandstiftung). Vom Rhein (die deutsche Londoner Zeitung). Aus dem Königreich Sachsen (das österreichische Ausfuhrverbot). Leipzig (die Bauern in Gelenau). Hamburg (die Versandung der Elbe). Posen (fortdauernde Unruhen; Truppen nach der Gränze). Breslau (Ernte in Leobschütz und Jägerndorf). Münster (Kommunismus). Köln (das bevorstehende Musikfest).
Österreichische Monarchie. Aus Galizien (die Bauern und der Aelz; die Einwanderungsfrage).
Belgien. Brüssel (Unruhen in Gent).
Frankreich. Paris (Regeriffleben; das Komplott; telegraphische Dredische; geographische Studien).
Großbritannien. London (das Parlament; Graf Bedford †; die Unruhen in Irland).
Schweden. Stockholm (der Magistrat gegen ein Verbot der Getraideausfuhr).

Das Interesse der deutschen Auswanderer.

(Von einem Deutschen in Paris.)

Ueber die Auswanderungsfrage ließen sich ganze Bücher schreiben, und man würde sie kaum erschöpfen. Unsere deutschen Regierungen haben unzweifelhaft den besten Willen, die Auswanderer vor Uebervorteilungen zu schützen. Manche von ihnen erlassen, sehr wohlwollende Verfügungen geben davon ein unumstößliches Zeugniß. Ob aber die von ihnen zu diesem Behufe angeordneten Maßregeln auch immer den vorgestellten Zweck erreichen, ist nach den vorliegenden Erfahrungen noch in manchen Punkten zweifelhaft. Insbesondere haben sich Männer, denen die vollkommenste Vertrautheit mit allem auf die Sache Bezüglichen Niemand befreiten kann, überzeugt, daß die nun üblichen Vorausabschlüsse in Deutschland zu weit größeren Uebervorteilungen der Auswanderer Stoff darbieten, als diese bei direkten Verträgen in den Seehäfen erleiden würden. Die Erklärung liegt darin, daß die Agenturpreise allein, welche der Vershiffer bei Vorausabschlüssen in seine Berechnung mit aufnimmt, und die folglich der Auswanderer zu tragen hat, ein viel gewichtigeres Kopsgebid bilden, als wenn der Auswanderer bei seiner Ankunft im Seehafen 3 oder 5 Franken Maltergebühr an einen Unterhändler bezahlen müßte, der ihn mit dem Vershiffer in Verkehr setzt. Es fragt sich, ob die deutschen, namentlich die süddeutschen Regierungen den Erfolg ihrer guten Absichten und wohlwollenden Bemühungen nicht am besten dadurch sichern könnten, wenn sie einen gemeinsamen Regierungskommissär nach Mainz setzten, an den die Auswanderer sich zu wenden hätten, um zu erfahren, welcher Hafen nach dessen zeitweiligen Berichten die besten Uebervorteilungsbedingungen darböte. Dieser könnte dann einen Theil der Auswanderer nach Antwerpen, einen Theil nach Rotterdam, und einen andern Theil nach Havre weisen.

Die in ganz Deutschland überall ihre Industrie treibenden 150 Auswanderungsagenten würden nach und nach die Bevölkerung ganzer Landstriche zur Auswanderung verleiten, da ihre Industrie auf diesen Erwerbszweig angewiesen ist. Wenn man sie wenigstens noch an gewisse Preismaxima binden könnte! So lange aber beßfalls nichts Gesetzliches bestimmt ist, können sie mit Grund erwidern, daß ein Konsul, dem dieser oder jener Preis zu hoch schiene, und der deshalb ihre Kontrakte zu visiren verweigern wollte, der Unabhängigkeit der Auswanderer, welche zum voraus in diese Preise gewilligt hätten, Gewalt anthun würde.

So sind also auch den Konsuln in den Seehäfen bei dem besten Willen mehr oder minder die Hände gebunden. Und würden wenigstens dergleichen Vorausabschlüsse im Hafen pünktlich erfüllt! Aber die Bremer, welche Tausende im Mai und Juni zu befördern sich verbindlich gemacht hatten,

benutzten bekanntlich theilweise die amerikanische Kongressakte vom 2. März, um sich von den übernommenen Verbindlichkeiten auf eine mit dem Rechte nimmermehr zu vereinbarende Weise loszusagen, ohne daß bis jetzt, unseres Wissens, ein deutscher Staat dagegen eingeschritten wäre.

Und wie werden ferner die Entschädigungen für verzögerte Einschiffung nur zu oft auf die willkürlichste Weise verfürzt! Man gehe nach Havre, und man wird hören, wie es dort (und ohne Zweifel an andern Seehäfen ebenso) mit diesem Punkte steht. Wie wäre es den Konsuln in allen Fällen möglich, einzuschreiten, im Augenblicke, wo die Schiffe in See gehen! Denn immer werden die Auswanderer mit den Entschädigungen auf diesen Augenblick vertröstet, weil man dann ihre Furcht, am Lande bleiben zu müssen, recht ausbeuten kann.

Und dann das Monopol und die Koalitionen der Vershiffer unter sich, welche die Preise um 40, 50, 60, bis 80 Franken per Kopf steigern können, ohne daß sie scheinbar etwas Ungesetzliches sich zu Schulden kommen lassen.

Jedenfalls ist es gut, wenn auch die durch die Erfahrung nachgewiesenen Nachteile der Vorausabschlüsse angedeutet, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierungen darauf hingelenkt wird. Es wäre sicher ein würdiger Gegenstand für die deutsche Presse, die Mittel aufzusuchen und zu bezeichnen, wie die Freiheit der Auswanderung vor den angezeigten und so manchen andern Mißbräuchen bewahrt werden könnte. Sollten diese Zeilen dazu beitragen, die öffentliche Besprechung dieser Sache anzuregen, so haben sie vollkommen ihren Zweck erreicht.

Die deutsche Schiffahrt gegenüber der englischen.

Die Weserzeitung berichtet, daß sich bei der von der englischen Regierung angeordneten Einvernahme von Sachverständigen über die Zustände der englischen Schiffahrt mancherlei Einzelheiten herausgestellt haben, welche die deutsche Schiffahrt neben der englischen theilweise im Vorzug erscheinen lassen, — wenn nicht die Navigationsakte wäre. Aus den bei dieser Veranlassung zu Protokoll erbobenen Aussagen und Zeugnissen gibt die Weserzeitung folgende Auszüge:

Hr. Ricardo bemerkte, daß es in Australien an englischen Schiffen fehle, um das dort gewonnene Mineral nach England zu senden, und doch dürfe es nur auf englischen Schiffen importirt werden. Es seyen viele Bremer Schiffe da gewesen, welche es gern eingenommen hätten. Anfangs habe man das Erz wie Ballast eingenommen zu 10 Schilling die Tonne; voriges Jahr wären aber die Frachten von 40 Sch. auf 80 gestiegen, während Ausländer vielleicht mit 40 bis 60 zufrieden seyn würden. Die Navigationsakte bedrückte Südaustralien, indem sie unter Andern deutsche Schiffe hindere, Baumwolle nach Deutschland einzunehmen; wenn sie dort einmal gelandet sey, könne Nichts davon wieder nach England gebracht werden.

Unter den Befragten befand sich auch ein Hamburger, welcher unter Andern anführte, im Norden von Europa herrsche die Meinung, daß die britischen Schiffe denen anderer Nationen nachstünden. Die englischen Schiffskapitäne hätten kein Examen zu bestehen, wären wenigstens nicht gezwungen, sich einem solchen zu unterwerfen; sie besäßen nicht die nautische Geschicklichkeit eines deutschen Kapitäns. Die Kapitäne und Maaten auswärtiger Schiffe seyen auch näher in Genuß geistiger Getränke. Die Schiffseigner gäben ihnen bessere Kajüten, als die der englischen Schiffskapitäne wären, und Dies veranlasse die ausländischen Schiffskapitäne, auf dem Schiffe zu bleiben und ihre Pflichten zu erfüllen. Die englischen Kapitäne zeigten bei dem Laden der Schiffe und der Ausladung nicht die Sorgfalt der ausländischen.

Er wolle nicht behaupten, daß die englischen Schiffe schlechter geworden, und der Ruhm englischer Seeleute gelitten habe; allein es sey die Wahrheit, daß in den letzten 5 Jahren die ausländischen Schiffe und deren Kapitäne sich außerordentlich gebessert hätten, während dieses hinsichtlich der englischen nicht der Fall gewesen. Die englischen Schiffskapitäne und die ganze Mannschaft würden nicht gehörig bezahlt, daher sie mit ihrer Lage unzufrieden wären, welches aber hinsichtlich auswärtiger Kapitäne nicht der Fall sey. Jetzt benutze Preußen die Wirkung der Navigationsgesetze auf Deutschland, um den Zollverein zu erweitern, ein System von Differentialzöllen einzuführen, und eine deutsche Nationalflagge herzustellen.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Mai. Auch das Frankfurter Journal bringt heute den mehrerwähnten Artikel des Stuttgarter Beobachters, welcher der Karlsruher Zeitung thatsächliche Angaben unterschiebt, die sie niemals enthalten hat. Weder der Stuttgarter Beobachter noch die Oberheimsche Zeitung, welche den Artikel des ersteren ohne Bezeichnung der Quelle nachdruckte, haben bis jetzt ihre falschen Angaben berichtigt.

Unterdessen setzt der aus der Luft gegriffene Artikel seine Rundreise durch die Blätter fort, deren Papierföhrbe für Alles offen stehen, was durch die Fügung des Zufalls hineinfällt, und das lesende Publikum mag sich daran von neuem überzeugen, wie vielfach sein redlicher Glaube von einer gedankenlosen Presse mißbraucht und getäuscht wird.

Mannheim, 19. Mai. (Rundschau.) Bei dem Vollzuge der ziemlich gleichlautenden Verordnungen in den süddeutschen Staaten über den Verkauf und die Ausfuhr von Getraide, Mehl u. kommen Verstöße vor, welche belästigend für den Verkehr, zugleich aber auch ein Wink sind, wie wohlthätig der Zollverein durch den freien innern Verkehr ist, da sonst die alte Neigung der deutschen Nachbarstaaten, gegen einander zu sperren, sich kaum würde zurückhalten lassen.

So ist z. B. Mehl, welches die hiesige Stadt auf einer heftigen Mühle hatte mahlen lassen, in dem heftigen Gränzorte Heppenheim angehalten und erst nach längerem Bemühen hingeeilter städtischer Kommissäre (Dr. Hecker und Clottü) freigegeben worden. In Kitzingen, an der württembergischen Gränze, wurde Getraide, von München hierher bestimmt und mit Frachtbrief von München versehen, in Worms Getraide, welches, rheinaufwärts kommend, dort angelegt hatte, aber hierher bestimmt war, angehalten. Wenn auch bei solchen Verstößen nur Zeit verloren geht, so ist doch die Zeit gerade in dem jetzigen Augenblicke bei der absteigenden Bewegung der Preise sehr kostbar.

Emmendingen, 19. Mai. (Freib. Z.) Heute hatte in hiesiger Stadt die Wahl eines Bürgermeisters statt. Wie fast allerorts, so fehlte es auch hier nicht an Parteien und einem lebhaften Interesse für diese Angelegenheit. Der bisherige Bürgermeister, Hr. Uhrenmacher Berbling, wurde mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählt. Sein Gegenkandidat war Hr. Fabrikant Helbing, Abgeordneter des hiesigen Bezirks in der Zweiten Kammer der Landstände.

Vom Bodensee. (Freib. Z.) Auf dem heutigen Ueberlinger Fruchtmarte stunden über 800 Malter Kernen feil; allein außer einigen Konstanzer Beckern zeigten sich keine Käufer, so daß aller Marktverkehr stockte, und ein bedeutender Abschlag erfolgte. Das Malter Kernen (gute Waare, 215 bis 220 Pfund wiegend) konnte man in Menge zu 22 fl. ankaufen.

Wenn nun in andern Landestheilen Mangel herrscht, so möchten wir den Ueberlinger Markt als denjenigen bezeichnen, auf welchem bis zu dem Eintritt der Aerate noch mehrere tausend Malter Früchte (ohne rückwirkenden Nachtheil) aufzukaufen wären. Hier würde der Handel von den besten Folgen seyn. Die Differenz zwischen den Preisen auf dem Marke zu Ueberlingen und den Märkten im Rheingau und der Saar beträgt über 20 Prozent, während die Frachtkosten kaum 10 Prozent absorbiren würden.

† Aus dem Seekreise. Die Verordnung des Ministeriums des Innern, wodurch eine allgemeine Aufnahme der im Lande befindlichen Borräthe an Getraide u. angeordnet ward, ist auch bei uns allenthalben mit freudiger Zustimmung begrüßt worden. Der edle und weise Zweck, den man damit zu erreichen strebt, ist gewiß nicht zu verkennen, und wenn die Ausführung getreu im Sinne der Verordnung erfolgt, so geht daraus sicherlich ein erfreuliches Resultat hervor, wodurch manches beunruhigende Gerücht unmittelbar widerlegt und niedergeschlagen wird.

Leider aber können wir uns nicht verhehlen, daß die Ausführung da und dort nicht in der Weise stattgefunden hat, wie es nach dem Sinne der Verordnung hätte geschehen sollen, und wer da weiß, mit welcher Rauheit und Ungünstigkeit in einzelnen Gegenden, namentlich in solchen, die starken Fruchtbau treiben, die angeordnete Aufnahme vollzogen wurde, der wird gerechte Zweifel hegen, ob man in vollem Maße erfährt, wie viele Lebensmittel noch in unserm Lande vorrätzig sind.

In der That, es ist eine auffallende Erscheinung, daß man stets und immerfort schreit, die Regierung solle sorgen, die Regierung solle helfen, die Regierung solle Vorkehrungen treffen, und daß man alsdann, wenn die Regierung diesem öffentlichen Verlangen entgegenkommt und die gewünschten Maßregeln anordnet, ihr gutes Zutrauen täuscht, die Vollziehung verkümmert, und es sich wenig anseht, ob auf diese Weise noch das Ergebnis möglich bleibt, nach welchem man ein so sehnüchtes und so laut ausgesprochenes Verlangen trug. Ich bin sonst kein Publizist, und verstehe mich wenig darauf, mit der Feder umzugehen; aber ich spreche aus der Erfahrung, aus unmittelbarer Anschauung, und es empört mich, wenn man an die Regierung immer nur Ansprache stellt, sie aber bei Dem, was sie zum allgemeinen Besten vornimmt, dann ohne die pflichtmäßige Unterstützung läßt.

Meine Ansicht wäre, daß man die geschehene Aufnahme, wo sich dazu Anlaß ergibt, durch eine andere Kommission strenge nachuntersuchen, und die schuldig Befundenen nachsichtslos in die erlaufenen Kosten verfallen ließe **).

*) Die Freiburger Zeitung fügt kein Datum bei.

A. d. R.

**) Die Ueberfülle an Stoff nöthigt uns, andere Artikel, die uns in gleichem Sinne zugegangen sind, auf mehrere Nummern zu vertheilen.

A. d. R.

Stuttgart. Der Schwäbische Merkur enthält die Nachricht von dem am 12. d. M. zu Castello bei Florenz erfolgten Ableben des Prinzen Jerome v. Montfort, Neffen Sr. Maj. des Königs.

Esslingen, 17. Mai. (M. M. Bl.) Dem von der hiesigen kath. Dissidentengesellschaft zu ihrem Geistlichen gewählten Hrn. Wärmle, früherem Prediger des Stuttgarter Dissidentenvereins, ist von dem k. Ministerium des Innern die nachgesuchte Bestätigung, in Betracht der ungünstigen Zeugnisse über die frühere Aufführung dieses Dissidenten-Geistlichen, in weiterer Berücksichtigung seines nicht tadellosen Benehmens in Stuttgart, so wie in Erwägung der ökonomischen Zerrüttung dieses Mannes, verweigert, und ihm die Vornahme geistlicher Verrichtungen unter Strafbrohung untersagt worden. (Nach der Ulmer Schnellpost wurde derselbe sofort aus Württemberg ausgewiesen.)

Bamberg, 18. Mai. (Mannh. Z.) Seit meinem letzten Bericht sind hier noch einzelne nächtliche Exzesse durch Einwerfen von Fenstern wohlhabender Bürger u. verübt worden. Dieselben scheinen hauptsächlich von einer Bande roher Tagelöhner ausgehen, welche gerne Aufregung und Unruhen anzetteln möchten, weil sie dabei im Träben zu sitzen hoffen; der gute Geist der Bevölkerung und namentlich der bewehrten Bürgerschaft läßt aber diese Bestrebungen glücklicher Weise nicht aufkommen. Uebrigens spukt es noch immer im Lande, und wenn auch die Gerüchte von Brand- und Drohbrieffen, von beabsichtigten Angriffen auf das Eigenthum mitunter sehr übertrieben seyn mögen, so treten doch da und dort auch Thatsachen hervor, welche wohl geeignet sind, Besorgnissen Raum zu geben.

So ist vor wenigen Tagen das 8 bis 10 Stunden von hier gelegene Dorf Hartenstein fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden, deren Entstehung man nach allen Ermittlungen der Brandlegung in einer mit Fruchtvoorräthen angefüllten Scheuer beizumessen hat. Auch ist gewiß, daß man da und dort gedroht hat, die ärarischen Speicher in Brand zu stecken, wenn dieselben nicht geöffnet würden.

Vom Rhein, 16. Mai. (Mannh. Kor.) In unsern Tagen kommen die seltsamsten Koalitionen vor. Hr. Heinzen scheint vorläufig darauf verzichtet zu haben, die deutschen Lande mit seinen Propaganden zu überschwemmen; der geringe Erfolg mag ihn abschrecken. Dagegen hat er sich neuerdings immer inniger mit dem Herzog Karl von Braunschweig verbunden, an dessen deutscher Londoner Zeitung er sehr lebendigen Antheil nimmt.

Es draucht hier nicht ausgeführt zu werden, von welcher Art die Ergüsse des Hrn. Heinzen sind. Die Maxime der beiden genannten Publizisten (Heinzen's und des Herzogs Karl) ist offenbar die: Wir haben Nichts mehr zu verlieren, also setzen wir alle Kräfte bei Seite, auch die des Anstandes und der guten Sitte.

Bei der deutschen Londoner Zeitung ist insbesondere noch ein Hr. Schabelitz aus der Schweiz thätiger Mitarbeiter; außerdem stehen ein paar arme Schlucker aus Deutschland im Solde des genannten Herzogs. Freilich Rath (N) liefert hin und wieder ein Gedicht in das Blatt, hat aber sonst Nichts mit demselben zu schaffen. Nach Deutschland auch nur ein Duzend Exemplare abgesetzt werden, ist sehr zweifelhaft, und die achtbaren Deutschen in London wenden sich mit Widerwillen von einer Zeitung ab, die der Tummelplatz der wildesten Leidenschaften eines den Demagogen spielenden Absolutisten und eines fanatischen Ultraradikalen ist, dessen Hauptargument im Kopfabschneiden besteht.

Aus dem Königreich Sachsen, 18. Mai. Das ganz überraschend gekommene Getraideausfuhr-Verbot von Oesterreich hat hier in allen Kreisen der Bevölkerung einen höchst traurigen Eindruck gemacht. Man hatte sich eines solchen Schrittes jetzt, wo fast überall die schlimmste Zeit der Noth überhanden ist, gar nicht mehr versehen, und hätte zum mindesten gewünscht, daß unsere Regierung davon zuvor benachrichtigt worden wäre, um die Vorsehung treffen zu können, daß unsern Gebirgsgegenden, die seit undenklichen Zeiten genohnt sind, regelmäßig ihren Getraidebedarf aus dem benachbarten Böhmen zu beziehen, Dies auf anderm Wege ersetzt werde. Da Dies nun nicht gleich im ersten Augenblick geschehen konnte, so ist die Noth in diesen ohnehin schon so armen und überbevölkerten Gegenden noch mehr gestiegen. Glücklicher Weise ist nun die Zufuhr von der Elbe aufwärts offen und wir bekommen jetzt von Hamburg ansehnliche Quantitäten fremden Getraides.

Aber auch abgesehen von dem augenblicklichen materiellen Nachtheil sind diese Getraideausfuhr-Verbote der einzelnen deutschen Bundesstaaten unter sich eine sehr traurige Erscheinung, welche wir gehofft hätten, nicht mehr sehen zu müssen. Sie tragen wahrlich nicht dazu bei, die Einigkeit Deutschlands, die uns doch vor Allem noth thut, zu erhöhen, sondern erzeugen nur Bitterkeit und Entfremdung, die wir doch zum gemeinsamen Besten so gerne in Friede und Eintracht verwandelt wissen möchten.

Dazu kommt, daß die benachteiligten Staaten ihrerseits Repressalien zu ergreifen pflegen, wodurch dann die nachtheilige Stimmung eine gegenseitige wird. So hat z. B. Bayern, welches an seiner böhmischen Gränze Getraide aus Oesterreich bezog, dagegen wieder aus Oberbayern vieles nach Tyrol und Vorarlberg abgab, als Gegenmaßregel. Dies ebenfalls untersagt, und es wird nun dadurch in jenen Gegenden eine eben solche augenblickliche Noth erzeugt, wie es bei uns im Erzgebirge geschieht.

Daß solche Sperrgebote aber niemals ein Fallen der Getraidepreise für längere Zeit bewirkt haben, indem sie namentlich auch viel dazu beitragen, die Furcht vor Mangel im eigenen Lande zu erhöhen, und dadurch auf ein Zurückhalten der Vorräthe wirken, hat die Erfahrung auch in den letzten Jahren wieder vielfältig bewiesen. Bei uns hofft man immer noch, daß Oesterreich die angeordnete Sperre bei erster Gelegenheit wieder aufheben lassen oder wenigstens mildern werde.

Leipzig, 15. Mai. (Fr. Z.) Vorgestern, am Himmelfahrts-Tage, hielt die neugegründete, an 600 erwachsene Mitglieder zählende deutschkatholische Gemeinde in dem schon öfters erwähnten, bisher ganz protestantischen Dorfe Seelitz ihren ersten Gottesdienst. Die Geistlichen Rauch aus Leipzig und Kerbler leiteten die Feier unter freiem Himmel. (Kerbler, der bekanntlich früher in Frankfurt abgedankt wurde, hält sich nach dem Frankfurter Journal jetzt „rüstig und thatfreudig“ in Chemnitz auf.)

Hamburg, 13. Mai. (Leipz. Z.) Bereits im Jahr 1844 machte ein hiesiger großer Rheeder, Hr. Sloman, dem Staate den Antrag: das mehr und mehr versandende Fahrwasser der Elbe bei Schulanu vermittelst einer Kragmaschine auszu-tiefen und im Fall des Nichtigbleibens die Kosten des Unternehmens selbst zu tragen.

Auf dies Anerbieten ist man nicht eingegangen. Man schickte den Wasserbau-Direktor nach England, wo derselbe sich alle Arten von Vaggers ansehen sollte. In dem erwähnten Jahre wurden nun 90,000 Mark banko für Erbauung eines Dampfaggers ausgesetzt, und erst im Sommer vorigen Jahres kam die Maschine zu Stande und arbeitete nur kurze Zeit; die Elbe ist schon lange vom Eise frei und die Vaggermaschine feiert noch bis auf diese Stunde. Schiffe von mittlerer Größe können nicht anders mehr an die Stadt kommen, als nachdem sie einen Theil ihrer Ladung gelöscht haben, weshalb denn auch große Schiffe bei Glückstadt Anker werfen und dort ihre ganze Ladung löschen, was eben noch bei einem von Neu-Orleans ankommenen Schiffe der Fall gewesen ist; die abgehenden Schiffe riskiren beim Auslaufen alle Rasenlang auf den Grund zu stoßen und dürfen nicht über 13 Fuß tief gehen.

Natürlich haben solche Umstände ihre schlimme Rückwirkung auf die ganze hiesige Rheederei; Schiffe von einer gewissen Größe können hier gar nicht gebaut werden. Der Kaufmann wie der Rheeder leiden beide gleich sehr unter solcher Wirthschaft, die man recht eigentlich kontinental nennen sollte. In England würde der Handel sich einer solchen Fessel, wie uns der Sand anlegt, längst entledigt haben.

Unsere Patrioten träumen von Befestigung der deutschen Strommündungen; sie sollten nur zuerst auf Entsandung dringen. Der Sand bedroht Hamburg mit einer Blockade und führt sie theilweise schon aus.

Wosen, 15. Mai. (Fr. Z.) Immer bedrohlicher lauten die Nachrichten, welche aus den verschiedenen Theilen unseres Großherzogthums über aufrührerische Volksbewegungen, angeblich aus Anlaß herrschenden Nothstandes, hier eingehehen. Im Mogilnoer und den benachbarten Kreisen — im nordöstlichen Theile unserer Provinz — sieht es am ärgsten aus, denn dort haben sich den eingegangenen Berichten zufolge ganze Vanden verwegenen Gesindels in den Wäldern zusammengeworrtet, um einzelne Ortschaften zu überfallen und auszuplündern.

Unsere Behörden haben sich deshalb veranlaßt gesehen, fliegende Militärskolonnen in Bewegung zu setzen, welche die bedrohten Kreise durchziehen, und immer bereit sind, denjenigen Punkten schnell zu Hilfe zu eilen, wo Exzesse zum Ausbruch kommen. Dessenungeachtet können sie nicht alle Aufstände verhindern, wie Dies die neuesten tumultuarischen Auftritte im Mogilnoer Kreise, wo in einem Walde eine Bande von mehr als 500 Köpfen sich zusammengeworrtet haben soll, beweisen.

Auf die Herrschaft Winice, dem deutschen Baron v. Seidlitz gehörig, wurde vor wenigen Tagen ein Ueberfall ausgeführt; doch hatte der Besitzer seine sämtlichen Förster und Dienerleute so gut als möglich bewaffnet, um die Nothe zurückzutreiben, und gleichzeitig das in der Nähe stehende Militär zu Hilfe gerufen. In dem Kampfe, der sich darauf entspann, und in welchem dreißig noch rechtzeitig herbeigeeilte Dragoner den Ausschlag gaben, blieben von den Tumultuanten zehn auf dem Plage und 50 bis 60 wurden gefangen genommen, denen es sehr übel ergehen dürfte, da erst unlängst bekannt gemacht worden, daß die öffentlichen Ruheförderer unter das Kriegsgefeß gestellt seyen.

Wosen, 16. Mai. (Bresl. Z.) Die sogenannten mobilen Kolonnen, welche von hier aus entsandt worden, haben sich noch durch andere Truppenheile vermehrt; so sollen aus Krotoschin zwei Kompagnien nach dem Norden der Provinz marschirt seyn, während Truppen aus dem Bromberger Regierungsbezirk nach der polnischen Gränze zu gerückt sind.

Der Grund, daß Truppen nach der Gränze gerückt sind, soll darin bestehen, daß russische Ueberläufer in Masse die daselbst liegenden preussischen Ortschaften unsicher machen, und bereits mehrfache Räubereien verübt haben sollen. Die Truppen müssen sie verfolgen und einsangen; wahrscheinlich werden es nur einzelne Vanden seyn, die sich nach verübtem Raube, in die Wälder zurückziehen. Aehnlich war es in Wittrow, wo jedoch die schnell herbeigeeilten Truppen die Räuber umzingelten und aufhoben.

In einem kleinen Städtchen hat ein Jude von den Räubern, die sich an seine Drohungen nicht lehrend, sein Haus plündern wollten, zwei niedergeschossen.

Breslau, 16. Mai. (Bresl. Z.) Auch in Leobschütz haben Thenerungsunruhen der gewöhnlichen Art stattgefunden, die mit der Verhaftung vieler Personen endigten.

In der zwei Meilen entfernten österrichischen Stadt Jägerndorf kam es am 10. zu noch größeren Exzessen, bei denen die Volksmenge das fürstlich liechtensteinische Schloß zu stürmen versuchte, jedoch vergeblich; weil alle Zugänge fest verschlossen waren; dagegen wurde der Kornboden eines Geistlichen wirklich erbrochen, aber leer befunden.

Münster, 17. Mai. (Düsseld. Z.) Der im vorigen Jahr aus dem Justizdienst entlassene Referendar Erdmann hat sich vor kurzem aus dem Fürstenthum Lippe-Dehmold, wo er sich bei Verwandten aufhält, wegen Verführung des Volks zum Atheismus und Kommunismus entfernen müssen. Derselbe beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern.

Köln, 20. Mai. (Köln. Z.) Gestern Abend wurde den

Meistern der Tonkunst, Spontini und Dnslow, welche vorgestern von Paris zum bevorstehenden Musikfeste hier eintrafen und von einer Deputation des festleitenden Komitee's am Stationshof empfangen wurden, von den vereinigten hiesigen Musikfreunden, den Kapellmeister Dorn an ihrer Spitze, mit Männergesang und Orchestermusik unter Fackelganz eine Serenade gebracht.

Wir betrachten diesen Abend als einen freundlichen Vorläufer des bevorstehenden Festes, zu dessen Verherrlichung bereits die Kräfte zusammentreten. Fräulein Vabnigg, welcher ein glänzender, auch durch Dnslow's Urtheil vollkommen bestätigter Ruf von Paris hieher voranleitet, ist gestern Nachmittag hier eingetroffen; auch unsere Landsmännin, Fräulein Sophie Schloß, die sich längst ihre ausgezeichnete Stelle gesichert hat, haben wir bereits begrüßt. Die Gesamtzahl der Mitwirkenden beläuft sich auf 786, unter denen schwerlich irgend ein hervorragendes musikalisches Talent der Rheinprovinz vermist werden dürfte.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Galizien, vom Anfang Mai. (Schw. M.) Die Spannung zwischen den Grundherren und den Unterthanen hört nicht auf; auch wird man sich darüber nicht wundern, wenn man sieht, wie die meisten der Ersteren die Lehre, die sie empfangen haben, wenig beachten und fortwährend streng und übermäßig sind. Es scheint, daß der polnische Adel nicht dahin zu bringen ist, den Bauern für ein Geschöpf seiner Art zu halten. Sieht man, wie er sich jetzt noch gegen ihn benimmt, so findet man darin eine Erklärung der Mordthatigkeit der Greuel, welche die Bauern verübten. Viele der zerstörten Schlösser sind noch nicht wiederhergestellt; auch sind mehrere der Besitzer noch nicht zurückgekehrt.

Von der Regierung muntert man die Einwanderung von Deutschen auf, die aber gegenwärtig nicht zahlreich ist, weil man dem Landfrieden noch nicht traut. Es wäre zu wünschen, daß recht viele derselben einwandern und sich ansiedeln, weil die Regierung dadurch zuverlässigere Unterthanen bekommt, auch die Landeskultur durch sie geboben wird. Man nimmt sie jetzt unter den vortheilhaftesten Bedingungen auf.

Wo die Felder bestellt sind, da sieht man gute Saaten, die eine reichliche Aernte versprechen. Das Land ist aber auch, mit Ausnahme des hohen Gebirges, fruchtbar, und würde bei besserer Kultur weit höhere, als die seitherigen Erträge bringen.

Belgien.

Brüssel, 19. Mai. Die Stadt Gent ist vorgestern leider von beklagenswerthen Ruhestörungen heimgegriffen worden. Abends gegen 7 Uhr nahmen die Zusammenrottungen, welche sich den Tag über auf verschiedenen Punkten gebildet hatten, einen bedenklichen Charakter an, namentlich auf dem Korn- und auf dem Buttermarkte. Vor dem Rathhause wurde der Bürgermeister durch einen Steinwurf am Kopfe verwundet. Von da begaben sich die Ruheförderer auf den Kornmarkt, wo sie ein Gendarmepilekett mit Steinwürfen angriffen, verbreiteten sich sodann durch alle Stadtviertel, und ließen ihre Wuth gegen die Bester aus. Die Häuser derselben wurden, obgleich mehrere von ihnen freiwillig Brod austheilten, um der Plünderung zu entgehen, von der tobenden Menge gestürmt und einige buchstäblich verwüest. Am Mitternacht hatte das Plündern noch nicht aufgehört.

Gestern Morgen bildeten sich bereits bei Tagesanbruch neue Zusammenrottungen. Unter den Befehlen der Generäle Clump und Leboutte und unter dem des Platzkommandanten durchkreuzten starke Truppenabtheilungen von Fußvolk und Reiterei die Stadt. Der „Messager de Gand“ sagt, nicht der Hunger könne die Veranlassung zu diesen Ruhestörungen gewesen seyn, indem die Ruheförderer das geplünderte Brod mit Füßen traten.

Brüssel, 20. Mai. In Gent war es am Dienstag immer noch sehr unruhig; die Truppen mußten zu wiederholten Malen gegen Plünderungen einschreiten, und der Stadtrat hatte sämtliche Kneipen um 6 Uhr Abends zu schließen befohlen.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Der heutige Moniteur bringt eine f. Drdonnanz vom 9., wodurch dem Seeminister ein außerordentlicher Kredit von 461,000 Fr. eröffnet wird, um damit die 2733 Negerklaven, die sich auf der von Frankreich in Besitz genommenen Insel Mayotte als Eigenthum der dortigen Bevölkerung befinden, loszukaufen. Diese Freigelassenen sind dann noch zu einer fünfjährigen Arbeit für den Staat verpflichtet, und die Einfuhr von Sklaven auf Mayotte ist seit der Bestimmung für immer verboten.

Die Sammlung für die Ueberflschwemmen der Loire ist nun geschlossen; sie hat einen Gesamtertrag von 3,517,887 Fr. geliefert. Der am Privateigenthum angerichtete Schaden beträgt nach amtlichen Erhebungen 27,677,713 Fr.

Das entdeckte Komplotz nimmt die Justiz und die Polizei bedeutend in Anspruch. Vorgestern und gestern wurde eine Menge Personen als Zeugen vernommen; auch einige Verhaftungen fanden statt. Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse weisen auf ein republikanisches Komplotz mit kommunistischer Färbung, das zu einem offenen Aufstande (wie Blanqui's Färbung) und unter Begünstigung der allenthalben ausbrechenden Brände der Aufstand sich auf drei Punkten von Paris organisiren. Es sind zahlreiche Beweismittel und Papiere gefunden worden und einige der Verhafteten haben bereits Geständnisse gemacht.

Der Infant Enrique und seine Gemahlin (in Rom hat in der That die Trauung stattgefunden) sind von Toulon, wo sie zwei Tage verweilten, wieder in Marseille angekommen.

Der Zweck des Besuchs in Toulon war eine Unterredung mit der Königin Christine. Der Infant speiste mit der Königin bei dem Seepräfecten, und hatte dann Abends eine lange Unterredung mit ihr, die bis tief in die Nacht dauerte. Am andern Morgen (16.) schiffte sich die Königin auf dem Dampfer Panama nach Neapel ein.

(Telegraphische Depesche.) **Barcelona, 18. Mai.** Oberst Baireras hat am 15. Tristany und seine Bande überfallen, 22 Mann getödtet, und Tristany selbst gefangen genommen. Derselbe wurde sogleich nach Solsona gebracht, wo ihn der Generalkapitän Pavia erschießen ließ. Man sieht die karlistische Bewegung in Katalonien damit als beendet an.

Ein Schreiben aus Paris im Rheinischen Beobachter theilt ergötzliche Einzelheiten aus den Verhandlungen eines Prozesses mit, der zwischen zwei Pariser als Theilhabern des Pyramonters Spielpactes vor einem Pariser Tribunal geführt wurde. Das Fürstenthum Walded war auf diese Art außer Zweifel gestellt; allein die beiden Advokaten hatten ihre liebe Noth, sich über die geographische Lage des besagten Fürstenthums zu verständigen. „Der Eine behauptete, Pyramont liege an den romantischen Ufern des Rheines; der Andere suchte mitleidig über diese krasse Ignoranz seines Gegners die Achseln, mit der Versicherung, Pyramont sey jenseits der Elbe, weit, weit im Norden Germaniens zu suchen. Der Präsident mischte sich in den Streit, und mit Hilfe seiner geographischen Kenntnisse überzeugte man sich, daß Walded eine Enklave von Hannover sey.“ Der Korrespondent des Rheinischen Beobachters fügt weiter hinzu: „Man darf es den Ausländern, und besonders den Franzosen verzeihen, daß sie aus der geographischen Lage der deutschen Bundesstaaten nicht klug werden; toll aber ist es, daß sie nicht immer wissen, welche Städte zu Frankreich gehören oder nicht. Als vor einigen Tagen die Nachricht von den Hungeraufständen in mehreren belgischen Städten, unter andern in Tournay, hier angekommen war, forderte ein radikales Blatt, die Reforme, die Deputirtenkammer alles Ernstes auf, Hrn. Duchatel über die Maßregeln zu interpelliren, die er zur Befriedigung der Nothleidenden zu Tourney getroffen habe.“

Großbritannien.

London, 18. Mai. Die Parlamentsauflösung soll nunmehr, den jüngsten Gerüchten zufolge, am 19. oder 26. Juni erfolgen, wenn es die Geschäfte des Hauses erlauben; andernfalls tritt sie in der ersten Juliwoche ein.

Letzten Sonntag ist der Vorhatthalter von Irland, Graf Beffborough, nach langer Krankheit gestorben. Die Nachricht von seinem Ableben wurde sogleich dem Lordmayor von Dublin angezeigt. Der Verstorbene, John William Ponsonby, Earl von Beffborough, und Viscount Duncannon als irischer, Baron Ponsonby als britischer Peer, Bizeadmiral der Provinz Munster, Vordirektor und Custos Notulorum der Grafschaft Kilkenny, Bischof und Generalschatthalter von Irland, war am 31. August 1781 geboren, und beendete sich demnach im 66. Jahre seines Alters. Er hinterläßt 5 Söhne und 6 Töchter.

Der Standard will wissen, daß nunmehr Lord Clarendon Vorhatthalter von Irland werden soll. Hr. Labouchere übernehme das Handelsamt, Lord Normanby die Postverwaltung, und Lord Clarendon gehe nach Paris.

Dasselbe Blatt ist sichtlich erfreut, die Times eines unverzeihlichen Irrthums überführen zu können. Die letztere hatte gemeldet, der Herzog von Terceira sey mit einem zahlreichen Gefolge in London eingetroffen. Der Standard berichtet nun, daß der Herzog von Terceira bekanntlich in Dporto gefangen liegt, dagegen der Herzog von Palmella mit seinen beiden Schwiegervätern über Paris angelangt ist.

Aus Irland vom 10. Mai schreibt man, daß namentlich im Süden die Unruhen im Zunehmen begriffen sind, und daß Konflikte zwischen dem bewaffneten Landvolke und der Polizei am hellen Tage zur Regel werden. Mit Getraide oder Mehl beladene Wagen können ohne eine starke Besatzung von Infanterie oder Kavallerie nicht 4 Stunden weit geschafft werden.

Schweden.

Stockholm, 7. Mai. (A. M.) In der großen Versammlung des Magistrats und der Ältesten der hiesigen Bürger ist der Vorschlag des Finanzdepartements in Betreff eines Ausfuhrverbots von Getraide verworfen worden. Dagegen hat die Versammlung auf Zollfreiheit für alles gemahlene und ungemahlene Korn, so wie auf Herabsetzung des Zolls

auf Viktualien und Schlachtvieh bis zum 1. September angetragen. Außerdem ist beschlossen worden, 8000 Tonnen Roggen für den Bedarf der Hauptstadt anzukaufen, die, zu den in den Kornmagazinen befindlichen 12,000 Tonnen gefügt, als hinreichend für den Bedarf der Stadt angesehen werden.

Vermischte Nachrichten.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung erzählt eine romantische Geschichte über die Art und Weise, wie Du-Maza für die Franzosen gewonnen worden sey, fügt jedoch selber hinzu, daß sie nicht für die Wahrheit derselben einstehe. Die Geschichte lautet wie folgt:

„So viel ich erfahren, verhält es sich mit dem Uebertritt des Scherifs zu den Franzosen wie folgt. Schon lange haben diese danach gestrebt, auf anständige Weise sich dieses Fanatikers, der ihnen so gefährlich wie Abdelfader selbst zu werden drohte, zu entledigen. Mehrere dazugemachte Versuche mißlang, bis General B. vor etwa vier Monaten die Bekanntschaft einer andalusischen Schönen machte, die sehr gefällig arabisch sprach und überdies durch ungewöhnliche Eigenschaften des Geistes und Charakters sich auszeichnet. Diese Donna Isabella soll vor etwa neun Jahren auf eine romantische Weise als sechsjähriges Kind nach Konstantinopel verschifft worden seyn, wo sie von französischen Adoptiveltern erzogen wurde. General B. machte, wie erzählt wird, diesen Eltern den Vorschlag, ihre angenommene Tochter auf die Spur Du-Maza's zu schicken, um ihn zum Uebergange zu den Franzosen zu bewegen. Wie Dies zu erzielen sey, überließ man ganz den geistigen Hülfsmitteln dieser jungen Wostschasterin, vielleicht der Macht ihrer Reize.

Mit so weiten Instruktionen begab sich die mutige Ariadne durch das Labyrinth von allerlei mehr oder minder den Franzosen zweifelhaft ergebenen Volkstämmen, unter welchen den damals erhaltenen Nachrichten gemäß der arabische Djeffus in Folge des Drakelspruchs Abdelfader's herumirrte.

Eines Tages begegnete ihr auf offenem Felde ein junger Araber, in dem sie der Beschreibung nach den Gegenstand ihrer Wallfahrt zu erkennen glaubte. Sie sprach ihn arabisch an, und bat ihn, ihr den Weg ins nächste französische Lager anzuzeigen. Du-Maza antwortete ihr, lieber wolle er den Weg nach der Hölle zeigen. Donna Isabella sagte hierauf, er möge ihr nicht zürnen, sie sey eine Christin, liebe die Araber nicht minder, als ihre Glaubensgenossen, und indem sie ihre Bitte wiederholte, segte sie hinzu, sie habe Vertrauen zu seiner Redlichkeit, daß er an einem schwachen Weibe nicht rächen werde, was etwa die Franzosen gegen ihn und seine Brüder begangen haben. Der Scherif beruhigte sie nicht nur hierüber, sondern bot ihr an, für sie zu sorgen, sie vom falschen zum wahren Glauben überzuführen, und schloß im nachdrucksvollen und entschiedenen Tone, er werde ihr den Weg zu den Ungläubigen nicht nur nicht zeigen, sondern auch Alles thun, um sie an der Rückkehr zu verhindern.

Nach langem und hartnäckigem Widerstande, während dessen der Scherif bereits die Versuche zur Bekämpfung begonnen hatte, ergab sich die Verirrte in das unabweißbare Schicksal und ward von dem sich ihr aufzwingenden Leiter in die Hütte einer Araberfamilie geführt, wo sie ungefähr 14 Tage verweilte, von Allen liebreich behandelt, fortwährend aber sich zu befehren bemüht wurde.

Nach dieser Zeit verschwand sie aus dem gastfreundlichen Hause und ließ einen Zettel zurück, worin sie ihrem Leiter für die empfangenen Wohlthaten dankte, und ihm zugleich schrieb, sie könnte sich mit der Zeit vielleicht bewegen lassen, aus Dankbarkeit und Liebe für ihn auch seinem Glauben zu folgen; wie aber wäre es ihr möglich, unter den Arabern zu leben. Sie habe es daher vorgezogen, ohne alle Kenntnis des Wegs die Rückkehr zu ihren Landsleuten zu suchen, werde in dem nächsten Lager der Franzosen, das sie finde, eine kurze Zeit verweilen, und den General, den sie dort finde, um die Günst bitten, sie in ein Kloster zu schicken. So wolle es die Gütigkeit ihres Landes, daß die Mädchen, die ihren Geliebten nicht heirathen können, in der Einsamkeit ihr Leben zubringen. Einige Tage darauf ergab sich Du-Maza den Franzosen.

Nach den „Göttinger Gelehrten Anzeigen“ hat Prof. v. Siebold in der f. „Société der Wissenschaften“ am 8. Mai eine Vorlesung über die Anwendung der Schwefelsäure-Dämpfe in der Geburtshilfe gehalten. Das Resultat derselben war, daß das neue Mittel bei natürlich verlaufenden Fällen nicht befriedige, daß dagegen der Erfolg bei den unter seinem Einflusse vorgenommenen Operationen günstig sey.

Am 18. Mai starb zu Wien die pensionirte Hofschauspielerin Frau v. Weiffenturn in hohem Alter. Ihre zahlreichen dramatischen Werke, wovon die Mehrzahl seiner Zeit auf der Bühne von entschiedener Wirkung war, haben ihren Namen auch in den weiteren Kreisen des deutschen Vaterlandes bekannt gemacht.

Karlsruhe, 21. Mai.

Die Nr. 59 der Seeblätter enthält in einem Artikel Nachrichten „aus der Residenz“, denen man an der Stirne ansieht, daß sie nur geschrieben worden sind, um gewissen Namen in der öffentlichen Meinung zu schaden; sonst hätte ein wohlunterrichteter Verfasser eines solchen Aufsatzes gewiß den ganzen Sach-

verhalt auf ehrliche Weise erzählt. Wahr ist es, daß man sich von Seiten des Gemeinderaths mit den Bederobermeistern berathen, daß auf keinen Fall ein Ausschlag des Brodes mehr erfolgen soll. Die Obermeister konnten für sich natürlich auf Nichts eingehen, und beschieden die sämtlichen Bederobermeister auf das Rathhaus, wo ihnen der Wunsch des Gemeinderaths eröffnet wurde, mit der Aussicht auf einen Fruchtvorrath bis zur nächsten Aernte. Nach gepflogenen Antrag nahm Unterzeichneter das Wort, verglich die polizeilichen Taren mit dem Verlangen, und wies nach, daß ohne bedeutenden Schaden für die Bederobermeister ein in den Verhältnissen der Zeit zwar gebotener Wille nicht durchzuführen, wohl aber ein Vergleich zu Stande kommen könne, welcher endlich dahin ging: „den Bedern für den in der nächsten Woche erwachsenden Ausfall mit 1200 fl. aus der Stadtkasse zu beden, welche auf die 4000 Säcke Weizen, von der Stadt angekauft, den Bedern berechnet werden sollen, und daß, wer kein Mehl habe, solches empfangen könne, um dieser Tare nachzukommen. Nachdem sich am Ende keine Stimme mehr dagegen erhob, stellte ich die Frage, ob nun keine Einwendungen mehr gemacht werden wollten, und ob ich zur Fertigung der Tare auf das Polizeiamt könne? war die Sache abgemacht. Am andern Tage aber bemühte sich ein Bederobermeister eifrig gegen diesen Beschluß und suchte Andere für sich zu gewinnen, was ihm aber nicht gelingen wollte, und es darf als bestimmt angenommen werden, daß die Bederobermeisterschaft in ihrer Mehrheit mit dieser Maßregel nicht allein zufrieden war, sondern die Zeit erkannte, und wohl fühlen mochte, daß auch von ihrer Seite Etwas geschehen müsse, um die schweren Opfer auf dem gemeinschaftlichen Herde darzubringen. Sind über mein Benehmen in dieser Sache Einige ungehalten, so bin ich überzeugt, daß die Bederobermeisterschaft recht gut weiß, daß sie an mir einen Vertreter hat, welcher ihre Rechte nach bestem Gewissen schützt, aber eben so wenig vergift, was er als Patriot und Bürger der Allgemeinheit schuldet. So viel, was meine Person anbelangt. Ueber den Beschluß der Gemeindebehörde, allen Einwohnern wohlfeiler Brod zu verschaffen, hat sich der Korrespondent selbst ausgesprochen, indem er aufzählt: daß die Armen und die Fabrikarbeiter noch wohlfeileres Brod bezögen, erstere nämlich um 12 fr., letztere um 15 und 18 fr., wozu die Mehrbeträge aus der Stadtkasse, aus freiwilligen Beiträgen, und theilweise von den Fabrikherren getragen werden.“ C. Borholz.

Bei Hauptmann Frhn. von Röder sind ferner für die nothbedrängten Dienwälder eingegangen:

Durch gütige Vermittlung des Herrn Amtmanns Sachs Ertrag einer Sammlung folgender milden Gaben in Lahr: von Ungenannten 5 fl. — 10 fl. — 7 fl. 24 fr. — 7 fl. — 8 fl. 6 fr. — 11 fl. —; von G. 1 fl.; von F. B. 3 fl. 30 fr.; von G. 1 fl. 20 fr.; von B. 1 fl.; zusammen 55 fl. 20 fr.; hiezu die früher bekannt gemachten 351 fl. Hauptsumme 406 fl. 20 fr.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung sind heute zwei Groschenbüchsen angelangt, wovon eine mit der Bezeichnung „neunte Wanderung“ und einem weitem Zettel folgenden Inhalts:

Die Groschenbüchse spricht: „Ich habe ein Kränzlein aufgesetzt von Cyheu und Maiblumen, und komme an diesem schönen Festtag zum Balle. — Ich bin keine Fremde in dieser hochverehrten Gesellschaft — man kennt mich, und ist mir wohlgefinnt, — so darf ich hoffen, den edlen Frauen willkommen zu seyn, und unter den Männern viel ritterliche Tänzer zu finden.“ — Karlsruhe, den 21. Mai 1847.

Fruchtmart.

Karlsruhe, 19. Mai. Auf dem heutigen Fruchtmarte wurden eingeführt: 215 Malter Haber; verkauft: 55 Malter zu 7 fl. 24 fr., 7 fl. 30 fr., 8 fl.; eingeliefert blieben: 160 Malter.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 62,982 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 14. bis 19. Mai: 134,690 „ „ Zusammen: 197,672 „ „ Davon verkauft: 145,533 „ „ Bleiben aufgestellt: 52,139 Pfd. Mehl.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Am 21., 22. Mai.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Eufdruck red. auf 10° R.	28° 0.3	28° 0.4	27° 11.7	
Temperatur nach Reaumur	12.3	10.7	19.2	
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.81	0.80	0.42	
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW	SW	SW	SW
Bewölkung nach Zehnteln	0.4	0.0	0.4	
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	
Verdunstung Par. Kub. Höhe	—	—	—	
Dampfdruck Par. Lin.	4.6	4.0	4.0	
Therm. min.	9.3	unterbrochen	heiter	unterbrochen
„ max.	16.8	heiter	vorher	heiter
„ med.	12.8	Rebel.		

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giebbe.

zur Empfangnahme seines in ca. 400 fl. bestehenden Vermögens d. h. zu melden, widrigenfalls dasselbe dem bekannten gesetzlichen Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz übergeben würde. Daslach, den 13. Mai 1847.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Dillger. vdt. Dirhold.

A.117 [33] Nr. 16,983. Offenburg. (Bekanntmachung.) J. S. Andreas Hofer von Petersthal gegen Haber Huber von Durbad, Forderung betr.

wird durch Urtheil unter Ausschluß des Beklagten mit seinen Einreden gegen die Rechtmäßigkeit des Arrestes zu Recht erkannt: es sey die Arrestverfügung vom 29. Februar, resp. 17. März d. J., für statthaft und fortdauernd zu erklären, unter Verfallung des Beklagten in die Kosten dieses Verfahrens.

B. R. B. Dies wird, weil Beklagter flüchtig ist, demselben auf diesem Wege bekannt gemacht. Offenburg, den 12. Mai 1847.

Großh. bad. Oberamt. Kerkenmaier. vdt. Stigler, A. J.

A.210. Eberbach. Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn George zu borgen, indem ich keine Zahlungen mehr für denselben leiste.

Eberbach a. N., den 22. Mai 1847. Hofrath Dr. Groos.

A.131[32] Nr. 6720/23. Blumenfeld. (Collisionsliquidation.) Am 7. März d. J., Morgens, wurden von dem Grenzaußsichts-Personale auf Gemarkung Komingen 7 1/10 Pfund Stabstahl und 8 Pfund altes Bruchstahl aufgefunden. Eben so am 9. d. M., Nachts, auf derselben Gemarkung 43 1/10 Pfund Zucker und 67 1/10 Pfund Kaffee. Sodann am 1. d. M. auf Gemarkung Ehnggen 25 1/2 Sester Kernen. Ferner am 4. d. M. auf Gemarkung Wichs 3 Sester Gerste.

Gemäß §. 27. des 3. St. G. werden etwaige Eigentümler aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen

dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Baaren zu Gunsten der Zollkasse konfiskirt würden. Blumenfeld, den 15. Mai 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

A.203[31] Nr. 7025. Philippsthal. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft des Schullehrers Baumann von Roth haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 18. Juni d. J., früh 8 Uhr,

auf die öffentliche Gerichtskanzlei angeordnet. Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Interzessionsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln. In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlassvergleich verhandelt werden, und sollen in Bezug auf diese Ernennung, so wie den etwaigen Vergleich, die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Philippsthal, den 19. Mai 1847. Großh. bad. Bezirksamt. v. Reichlin. vdt. Duffing, A. J.

A.193. Nr. 14,589. Kenzingen. (Schuldenliquidation.) Gegen Schiffer Kaver Maurer

von Niederhausen ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 9. Juni 1847,

Vormittags 8 Uhr, auf die öffentliche Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Interzessionsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln. Gleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Kenzingen, den 11. Mai 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Sieb.

A.169[31] Nr. 7470. Daslach. (Aufforderung.) Der ledige Selbsterbe Joseph Hämerung von Daslach, welcher im Jahr 1827 oder 1828 seine Wanderschaft angetreten hat, und von dem man seit dem 10. Juli 1830 — wo er aus dem Charité-Krankenhaus in Berlin geheilt entlassen wurde — keine Nachricht mehr hat, wird hiermit auf Antrag seiner Erben aufgefordert, sich binnen Jahresfrist

Literarische Anzeige.

A.125. So eben ist eine für die preussische Verfassungsfrage höchst wichtige Schrift von dem bekannten Volksoberreiter, Herrn Hofrath C. Welscher, erschienen, welche den Titel führt:

Grundgesetz und Grundvertrag.

Grundlagen zur Beurtheilung

der Preussischen Verfassungsfrage

von Carl Welscher.

(Aus dem Staats-Archiv besonders abgedruckt.)

Altona, gr. 8. bei Joh. Fr. Hammerich, geh. 54 fr.

und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben; in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung und in Rastatt bei W. Hanemann.

A.187. Bei F. Velten, Kunsthändler in Karlsruhe, ist erschienen:

Leopold, Großherzog von Baden, nach dem Gemälde von Winterhalter in ganzer Figur, Lithographie von Mayer, gedruckt von Lemercier in Paris.

Preis 1 fl. 48 fr.

auf chin. Papier 2 fl. 42 fr.

sehr schöne Rahmen hierzu in billigen Preisen, so daß das ganze Bild nebst Packung in einem Kistchen 4 fl., 5 fl. bis 9 fl. kostet. Briefe und Geld erbittet man franco.

A.186. Karlsruhe.

Anzeige.

So eben treffen aus Paris die neuesten und interessantesten Kunstblätter nebst einer großen Auswahl der beliebtesten kolorirten Karikaturen zu dem wohlfeilen Preise von nur 24 fr. per Blatt in der Unterzeichneten ein. Dieselbe erlaubt sich bei dieser Gelegenheit, die Freunde der französischen Literatur darauf aufmerksam zu machen, daß vielfache neuerdings mit Paris angeknüpfte Verbindungen die Unterzeichnete in den Stand setzen, die Neuigkeiten so wie alle Erzeugnisse des französischen Buchhandels unter denselben Bedingungen zur Ansicht und auf Bestellung zu liefern, wie dies mit der deutschen Literatur der Fall ist. Wöchentlich in Paris erscheinende Journale werden von mir jeden Dienstag geliefert.

A. Viesfeld's

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Karlsruhe.

A.205. Karlsruhe.

Museum.

Mit Genehmigung der Kommission wird die blinde Sängerin Maria Anna Zingeler Mittwoch, den 26. d. M., unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder des groß. Hoftheaters und Orchesters im kleinen Saale ein Konzert geben.

Eintrittskarten à 1 fl. sind Abends an der Kasse, und vorher à 40 fr. in den Musikalienhandlungen der Herren Giebbe und Viesfeld und bei dem Hausmeister des Museums zu haben.

Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 9 Uhr.

A.174.[2]2. Karlsruhe.

Die vier Geschwister Meister,

wirkliche Tyroler-National-Sänger, werden auf ihrer Durchreise nach der Heimath im großen Saale des Bürgervereins daselbst am Pfingstmontag, den 24. Mai, eine musikalische Produktion geben, wobei Herr Musikdirektor Waldener einige Piecen mit Klavier zu begleiten die Güte haben wird.

Ferner wird Herr Kugler, schon lange rühmlichst bekannter National-Sänger aus Wien einige Gesangsstücke vortragen. Hierzu wird das verehrliche Publikum mit dem Bemerken höflich eingeladen, daß der Eintrittspreis auf 24 fr. und der Anfang am Abends 8 Uhr festgesetzt ist. Die resp. Bürgervereins-Mitglieder können ihre Karten beim Hausmeister Dtt in Empfang nehmen. — Das Nähere besagt der ausgegebene Zettel.

*** Nach den Zeugnissen, welche diese Sänger von allen Fürstenthümern Deutschlands besitzen, und nach dem hinsichtlich ihrer Leistungen in öffentlichen Blättern vorausgegangenem Rufe, möchte eine weitere Anpreisung überflüssig erscheinen, daher man einer recht zahlreichen Theilnahme an dieser Unterhaltung im Voraus schon gewärtig ist.

A.156[3]2. Karlsruhe.

M. S. Saubheimer,

Ed. der Herren- und Langenstraße, empfiehlt hiemit sein Lager in Borhangstoffen und Sommerkleidern, von welchen Erhem eine Partie gestifte à 4 fl. 45 fr. das Fenster und von Letztern à 3 fl. 30 fr. das Kleid ausgefertigt ist.

A.87[4]3. Karlsruhe.

Apothekergehülfsstellen.

Berschiedene Apothekergehülfsstellen sind zu vergeben. Näheres zu erfragen bei Karl Hauser, Materialist, dem Bürgerverein gegenüber.

902. [6]5. Karlsruhe.

Groß. Bad. 35 fl. Loose,

deren Ziehung am 31. Mai d. J. stattfindet, werden billig verkauft bei

Meyer Levis,

Bankier in Karlsruhe.

Ed. der Langen- u. Herrenstraße Nr. 17.

A.26. [3]2

Bad Rosenheim,

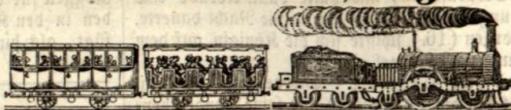
in Oberbayern, wird theilweise am 1., und vollständig am 15. Mai eröffnet. Das Programm, welches in der Expedition der Karlsruher Zeitung unentgeltlich zu haben ist, bezeichnet das Nähere.

Dr. Salbreiter,

Vorstand und Arzt der Anstalt.

A.126.[2]2. Karlsruhe.

Bekanntmachung.



Am Pfingstmontag, den 24. d. M., werden mit Rücksicht auf das an diesem Tage in Lahr stattfindende Gesangfest folgende außerordentliche Eisenbahn-Fahrten abgehalten werden:

1) Von Karlsruhe nach Offenburg.

Abgang von Karlsruhe: um 3⁴⁵ Uhr früh, mit Anhalten auf den Stationen Ettlingen, Muggensturm, Rastatt (um 4²⁰), Dos, Bühl (um 5¹), Achern (um 5²¹) und Appenweier.

Ankunft in Offenburg: um 5⁵⁸ Uhr früh zum Anschluß an den ersten von da um 6¹ Uhr Morgens nach Freiburg (Lahr) abgehenden Eisenbahn-Zug.

2) Von Offenburg nach Karlsruhe.

Abgang von Offenburg: um 9¹⁵ Uhr Abends, nach Ankunft des letzten Bahnzugs von Freiburg (Lahr) mit Anhalten auf den Stationen Appenweier, Achern (um 9³²), Bühl (um 10⁸), Dos, Rastatt (um 10⁵⁸), Muggensturm und Ettlingen.

Ankunft in Karlsruhe: um 11³¹ Uhr Nachts. Mit diesen Fahrten werden nachfolgende Einflussfahrten in Verbindung stehen:

a) Zwischen Baden und Dos.

Abgang von Baden: um 4³⁰ Uhr früh und um 10²⁰ Uhr Nachts.

Abgang von Dos: um 4⁴³ Uhr früh und um 10³³ Uhr Nachts.

b) Zwischen Kehl und Appenweier.

Abgang von Kehl: um 5¹⁵ Uhr Morgens, mit Anhalten in Rork (um 5²³).

Abgang von Appenweier: um 9³³ Uhr Abends, mit Anhalten in Rork (um 9⁴⁷).

Karlsruhe, den 19. Mai 1847.

Direktion der großh. bad. Posten und Eisenbahnen.

v. Mollenbec.

vdt. Eckardt.

Bad Ueberlingen am Bodensee.

Das schon seit alter Zeit besonders für Unterleibsleiden und weibliche Krankheiten sehr erprobte Ueberlinger Bad hat durch neue Fassung der Mineralquelle eine namhafte Verhärtung des Mineralgehalts, und durch Errichtung eines neuen Badgebäudes mit zweckmäßig eingerichteten Badlogen eine allen Anforderungen entsprechende elegante Einrichtung erhalten.

Mit dem Mineralbad ist jetzt auch die Einrichtung eines Seebades durch Verfertigung einer — mittelst im Bodensee — eingerammter Fäße besetzten Badbühne mit bequemen, bei aller Festigkeit dem Wellenschlag geöffneten Badlogen verbunden, wodurch Gelegenheit zu einer — bei der natürlichen Wärme des Seewassers — zuträglichen Abwechslung mit Mineralbädern gegeben ist, deren für die Hauttätigkeit, sowie für die Weichheit und Schönheit der Haut so erproblicher Gebrauch in gleichmäßiger Milde der Temperatur an der südlichen Abwindung eines gegen die Nordwinde schützenden Gebirges zu den Eigenthümlichkeiten gehört, welche das Ueberlinger Bad mit dem — von Brustkranken — so viel besuchten Rizza theilt.

Die allen Bequemlichkeiten der Kurgäste Rechnung tragende Baderwirtschaft wird so wenig Etwas zu wünschen übrig lassen, als die notorische Billigkeit ihrer Preise.

Die Bad-Direktion ladet zu zahlreichem Besuche mit der Bemerkung ein, daß die Eröffnung des Bades am 1. Juni d. J.

stattfindet.

Ueberlingen, den 19. Mai 1847.

Bad-Direktion.

A.158.[2]2. Bühl.

Anzeige.

Ein respirirtes Aluar, und seit mehreren Jahren bei einem größeren Bezirksamt angehefteter Sportlertrabant, wünscht als solcher seine Stelle mit einer gleichen zu vertauschen, und kann über seine Fähigkeiten die besten Zeugnisse vorlegen.

Näheres theilt mit Bühl, den 18. Mai 1847.

Das öffentliche Geschäfts-Bureau.

Walther.

A.184. Man liest im Panckouke'schen Wörterbuch:

„Der Ruchm, den der Boyveau'sche Saft in fast allen Theilen der thierischen Welt genießt, erfordert, daß man ihm in diesen Blättern einen speziellen Aufsatz widmet. Die Macht dieses Saftes gegen die, aufsteigenden Krankheiten, die ärgeren und schmerzhaftesten, wurde seit 50 Jahren in so vielen verschiednen Orten schon so oft erwiesen, daß es heute nicht mehr gestattet ist, die Frage zu stellen, ob dieses Heilmittel als eines der nützlichsten, welche die Heilkunst besitzt, betrachtet werden kann.“

„Wenig Aerzte haben dieses Medikament so oft angewandt, als der Verfasser dieses Aufsatzes; ein gegündetes Vertrauen gegen jenes Geheimmittel machte ihn lange Anstand nehmen, den Gebrauch desselben zu raten, aber mehrere glänzende Erfolge, die er zu prüfen Gelegenheit hatte, überwältigten seine Abneigung zu ihm, und seit den beinahe 25 Jahren, daß er diesen Saft seinen Kranken verschreibt, ist ihm solches auch nicht einmal auf hundert von Kranken fehlgeschlagen.“

Journier Vescau, D. M. P.

(Auszug aus der Grand Dictionnaire des sciences medicales. Artikel: Anti-typhilitischer Saft. Bd. XLIX. Seite 60.)

Diesen Saft findet man zu Paris bei Dr. Girardeau, rue Richer Nr. 60^{bis}, zu Mainz bei Herrn Dr. Galette, zu Straßburg bei Kunderer, Apotheker.

Beobachtungen von Heilungen.

Unterzeichnete Doktor der Medizin an der Fakultät zu Paris erklärt, daß er zu verschiedenen Malen den Saft Boyveau-Passeleur mit Vortheil verwendet habe.

Grenet, Doct.

Gesehen vom Maire des 6. Bezirks zur Beglaubigung vorsehender Unterschrift.

A. Robillard.

Bei den Hautkrankheiten ist der Saft von Boyveau-Passeleur immerhin mit tüchtigem Erfolg gebraucht worden; mit dieser Arznei habe ich eine Dame, welche am Schenkel eine kleine, artige Flechte trug, geheilt. Sechs Flaschen genigten zur Behandlung. Einer andern Dame, am weißen Fuß leidend, habe ich gleichfalls den Boyveau'schen Saft verordnet; kurze Zeit darauf hörten die Magenschmerzen auf, die Körperfülle nahm wieder zu, und es gebrachte bloß acht Flaschen, um diese Abänderung herbeizuführen.

J. Ravolley, D. M. P.

Gesehen vom Maire des 5. Bezirks zur Beglaubigung vorsehender Unterschrift.

Soccard, Adjunkt.

A.196. Durlach. (Die kirchlichen Bewegungen zu Heibelberg betreffend.)

Da ich nunmehr in Erfahrung gebracht habe, wer und woher der Abgeordnete Dieß für Durlach sey, welcher sich am 12. d. M. bei der Kirchenversammlung der süd- und westdeutschen Kirchenlandschaft zu Heibelberg eingefunden hat, so nehme ich nunmehr mein Inzerat in Nr. 137 dieses Blattes als überflüssig wieder zurück, und will damit mehr nicht gesagt haben, als daß ich der Abgeordnete Dieß für Durlach nicht bin und von dem mir beigebracht gewordenen Glauben wieder abgesehen bin, als habe sich jemand mit Mißbrauch meines Namens einen Späß erlaubt.

Durlach, den 22. Mai 1847.

Dieß, Distriktsnotar.

A.136.[2]2. Bruchsal.

Dienst Antrag.

Ein katholischer Pfarrer in einer Stadt sucht eine Haushälterin auf kommende Johanni von unbescholtenem Rufe, welcher die Versorgung seines Hauswesens nebst Küche und Wasche zuverlässig überlassen werden kann. Anträge mit genauer Angabe des Namens, der Familie, des Alters u. s. w., sind portofrei zu adressiren an A. S. in Bruchsal innerhalb 14 Tagen.

A.197.[3]1. Karlsruhe.

Dienst Antrag.

Ein angegebener Kanzleigehülfe kann bei einer großherzoglichen Verrechnung eine Anstellung erhalten. Das Nähere bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

A.152.[3]1. Bruchsal. (Dienst Antrag.)

Bei diesseitiger Verwaltung ist eine Strubenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 450 fl. in Erledigung gekommen, und sogleich oder nach Umständen auch später, jedoch nur mit einem respirirtten Kameralstrubent, wieder zu besetzen.

Kompetenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse in Balde bei unterzeichneter Stelle melden.

Bruchsal, den 18. Mai 1847.

Großh. bad. Just- und Korrekturenhaus-Verwaltung.

W o h n i t z.

A.209.[3]1. Durlach. (Gehilfenstelle.)

Auf den 20. August d. J. wird darüber die erste Gehilfenstelle mit einem Jahresgehalt von 500 fl. frei, welche mit einem vollkommen geschäftsfähigen Kameralpraktikanten oder Kameralassistenten zu besetzen ist.

Die Kompetenten darum wollen sich unter Anschluß ihrer Zeugnisse in Balde melden.

Durlach, den 19. Mai 1847.

Großh. bad. Domänenverwaltung, Forst- und Amtsstelle.

Lang.

A.194.[2]1. Nr. 2480. Bretten.

Eichstämme-Versteigerung.

Am Dienstag, den 8., und Mittwoch, den 9. Junid. J. werden in dem hiesigen Stadtwalde — Gadenschlag Weislaub — ungefähr 250 Stück zu Boden liegende Eichstämme, von denen die meisten sich zu Polländer- und die übrigen zu Bau- und Ruchholz eignen, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft an gedachten Tagen ist Morgens 8 Uhr auf der Pforsheimer Straße.

Bretten, den 21. Mai 1847.

Der Gemeinverath.

Groll.

A.164.[2]1. Nr. 11,734. Ettlingen. (Auf-

forderung.) Der selbige volljährige Kasimir Burkardt von Mörch, welcher vor 8 Jahren auf die Wandererschaft sich begab, und auf solcher bis nach Amerika kam, und von daher die letzte Nachricht von sich in seine Heimath sandte, seit 7 Jahren aber Nichts mehr von sich hören ließ, wird auf Antrag seiner nächsten erdberechtigten Verwandten aufgefordert, sich zur Empfangnahme seines in seinem Heimathsort befindlichen und unter Verwaltung stehenden Vermögens von 510 fl.

binnen Jahresfrist dahier anzumelden, widrigen er auf weiteren Antrag seiner Verwandten für verschollen erklärt, und sein Vermögen den Letztern gegen Kautionsleistung in fürsorglichen Besitz übergeben wird.

Ettlingen, 12. Mai 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

B e c.

vdt. P o d.

A.178.[2]1. Nr. 10,783. Buchen. (Schulden-

liquidation.) Ueber das Vermögen des Johann Adam Kirchgerner von Heitingen haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 8. Juni d. J.,

früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, soll diesen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anmelden, und sollen hinsichtlich der Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen dem Vorzugsrecht der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerauswählungscomité ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Vergleichs die Nichtercheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Buchen, den 5. Mai 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.

S c h a a f f.

vdt. Kaufmann.

A.195. Nr. 10,929. Bühl. (Schuldenli-

quidation.) Maurer Mar Umbrecht von Hazenweier beabsichtigt, nach America auszuwandern. Dessen Gläubiger werden zu der auf

Freitag, den 4. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Liquidationstagfahrt mit dem Bemerken vorgeladen, daß man ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verheßen könnte.

Bühl, den 18. Mai 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Y. Meier.

A.202.[3]1. Nr. 13,145. Lörzach. (Schul-

denliquidation.) Die Johannes Freinrich'sche Eheleute von hier sind gesonnen, mit ihren vier Kindern nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 7. Juni d. J.,

früh 8 Uhr,

anher bestimmt, und sämtliche Gläubiger mit dem Anfügen hiezu vorgeladen, daß man ihnen im Nichtercheinungsfalle zu ihren Forderungen nicht mehr verheßen könnte.

Lörzach, den 17. Mai 1847.

Großh. bad. Bezirksamt

S t r e i c h e r.

vdt. Lang.

A.143.[3]2. Nr. 15,643. Pforzheim. (Ent-

mündigung.) Die taubstumme ledige und großjährige Elisabeth Pfisterer von Brödingen wurde wegen Verstandeschwäche für entmündigt erklärt, und unter die Vormundschaft des Friedrich Klittich, Gabriels Sohn von da, gestellt.

Dieses wird mit Bezug auf L. R. S. 509 zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Pforzheim, den 11. Mai 1847.

Großh. bad. Oberamt.

H a d.

A.110.[3]3. Nr. 22,491. Rastatt. (Bekannt-

machung.) Der konstriptionspflichtige Anton Fettel von S. M. sich nicht sühnt hat, wird der Refraktion für schuldig erkannt, und unter Vorbehalt persönlicher Befristung in eine Geldstrafe von 800 fl. verurtheilt.

Rastatt, den 16. Mai 1847.

Großh. bad. Oberamt.

L a n g.

vdt. G. W o s t e l e r,

J. c.